

Mensen, Bernhard (Hg.): *Globalisierung* (Akademie Völker und Kulturen St. Augustin, Vortragsreihe 1997/98), Steyler Verlag, Nettetal 1998, 124 S.

Die Globalisierungsthematik stand im Vordergrund der Vortragsreihe der Akademie Völker und Kulturen St. Augustin in den Jahren 1997/98, deren Referate in dem von Bernhard MENSEN SVD herausgegebenen Band nachzulesen sind. Die sechs Referenten bedienen sich vorwiegend der ökonomischen Perspektive, von der ausgehend sich weitere thematische Differenzierungen ergeben. Den Reigen der Beiträge eröffnet Rolf HASSE, der die ökonomische Globalisierung als weniger neu, weniger gefährdend und viel gestaltbarer als üblicherweise angenommen charakterisiert. HASSE weist eine pessimistische Sicht der Globalisierung und bremsendes staatliches Verhalten zurück, bezeichnet die Realität der Bundesrepublik Deutschland als »sozialstaatliche Wirtschaft« (21) und fordert eine klar marktorientierte Politik. Der Markt gilt ihm als wirtschaftliche Basisdemokratie. Hans-Jürgen RÖSNER setzt sich mit der Globalisierung als Herausforderung an den Sozialstaat auseinander. Ausgehend von einer Analyse des globalen Standortwettbewerbs macht er auf Anpassungsaufgaben der bestehenden Sozialstaatssysteme aufmerksam. Auf der Suche nach einem neuen Paradigma sozialer Sicherung verweist er auf die beschleunigte Anpassung durch das »angelsächsische Konfliktmodell«, welches zu Gunsten höherer Mobilitätsbereitschaft soziale Härten in Kauf nimmt, und auf das »rheinische Konsensmodell«, welches marktwirtschaftliche Preisbildungseffekte zu verzögern sucht, eine geringere Spaltung der Gesellschaft erreicht, aber höhere volkswirtschaftliche Kosten (durch längere Anpassungsdauer und höhere Arbeitslosenquote) erzeugt. Schließlich fordert er für die postindustrielle Gesellschaft ein »offenes System« sozialer Sicherung, das von pluralen Erwerbsbiografien ausgeht um marktgerechte Flexibilität zu ermöglichen. Ausgehend von der These, dass in Deutschland der Übergang von der Industriegesellschaft zur Informationsgesellschaft wirtschaftlich verpasst wurde, beklagt Leo A. NEFIODOW Technologiefeindlichkeit und die Praxis der Arbeitnehmer-Mitbestimmung. Diese ließen eine Umstrukturierung von Unternehmen zur Anpassung an neue Basisinnovationen (hier Informationsverarbeitung) nicht zu. Er stellt einen Zusammenhang zwischen gesellschaftlich herrschender Ethik und Wirtschaftsform her. Im Blick auf zukünftige Basisinnovationen nennt er die vorrangige Rolle des Gesundheitsbereiches, in dem er die größten Produktivitätsreserven vermutet. Hier bestehe für die Kirchen die Aufgabe, den Bereich der seelischen Gesundheit durch die Bereitstellung von Sinn-Angeboten zu sichern, um damit die Produktivität der Bevölkerung zu steigern. Im Blick auf die Entwicklungsländer sieht Klaus-Jürgen HEDRICH (MdB, z. Zt. d. Vortrags im BMZ) Chancen der Globalisierung, wenn diese Staaten durch Deregulierung und Liberalisierung ihrer Märkte für Direktinvestitionen günstige Bedingungen schaffen. Als Aufgabe der Entwicklungspolitik benennt er Hilfestellung bei der Eingliederung der Entwicklungsländer in den Globalisierungsprozess. Dazu werde eine Veränderung der Politik in den »Partnerländern« angestrebt. Als Vorbedingung für deutsche Entwicklungshilfe gelten Tendenzbewertungen der Länder im Blick auf Kriterien wie Menschenrechte oder eine marktorientierte soziale Wirtschaftsordnung. Für Afrika macht Hedrich keinen Hoffnungsschimmer aus; dieser Kontinent gilt als vom Globalisierungsprozess ausgeschlossen. Der Sekretär des Päpstlichen Rates für Gerechtigkeit und Frieden, Msgr. Diarmuid MARTIN, formuliert den Beitrag der Soziallehre der Kirche für eine Bewertung der Globalisierung. Im Blick auf die theologische Interpretation der Menschheit als Familie fordert er Solidarität, um zu einer Humanisierung des Globalisierungsprozesses zu gelangen und um den Ausschluss von Menschen aus diesem Prozess zu verhindern. Martin weist auf einen Wandel kirchlicher Einschätzung gegenüber dem freien Markt hin: Der Markt wird nun als zentrales Steuerungselement anerkannt. Wahrung und Schutz des globalen Allgemeinwohls dürften nicht zu einer Beschneidung der Möglichkeiten des Marktes führen. Die Frage der Art und Weise des Nebeneinanders von Wettbewerb und Solidarität lässt sich weder über einen »Dritten Weg« lösen, noch über eine Glorifizierung des Marktes. Auch MARTIN nimmt Stellung zum Problem des Ausschlusses vom Globalisierungsprozess. An dieser Stelle wagt er einen Vorwurf an den privaten Sektor, nämlich den, die Marginalisierungstendenzen

der Globalisierung zu ignorieren. Die Frage nach internationaler Gerechtigkeit beantwortet Karl Graf BALLESTREM für den Bereich der Verteilungsgerechtigkeit. Er macht Grade der Verantwortung zwischen verschiedenen menschlichen Gemeinschaften aus. Damit begründet er seine Ablehnung einer grundsätzlichen globalen Verpflichtung, den Anspruch jedes Menschen auf Leben realisieren zu müssen. In dieser Argumentationslinie lehnt er einen »Weltsozialstaat« ab, dem er im übrigen auch keine Demokratiefähigkeit zubilligt, dafür aber den Verlust christlicher Werte. Schließlich sieht er das Eigentumsrecht im Namen sozialer Gerechtigkeit gefährdet. Als Fazit wird ein Rechtsanspruch auf Entwicklungshilfe im Sinne von Verteilungsgerechtigkeit abgelehnt. Die Kirchen sollten in ihrer Entwicklungsarbeit an die Hilfsbereitschaft der Menschen appellieren, nicht jedoch an den Gedanken der Gerechtigkeit. Das Loblied an den freien Markt und der feste Glaube an die letztlich umfassenden Segnungen der Globalisierung werden in der Einleitung von Bernhard MENSEN getreu wiederholt: Der freie Markt bekommt, was er fordert, die Religion fasst als Basisinnovations-Verstärkerin im Einklang mit der Ökonomie wieder Fuß, Solidarität gelingt an der Wirtschaft vorbei, der Weltsozialstaat bleibt unerwünscht, aber »es bleiben die Liebespflichten dem anderen Menschen gegenüber«.

Münster

Arnd Bünker

Wetzel, Klaus: *Wo die Kirchen wachsen. Der geistliche Aufbruch in der Zwei-Drittel-Welt und die Folgen für das Christentum*, R. Brockhaus Verlag, Wuppertal 1998, 117 S.

Der Autor beginnt seine Überlegungen mit statistischem Material über zwei gegenläufige Bewegungen: Die Krise der europäischen Christenheit einerseits (sie steht in der Gefahr, »in einigen Jahrzehnten in die Bedeutungslosigkeit einer gesellschaftlichen Randgruppe mit Minderheitenstatus« (101) abzusinken), und das Wachstum der Christenheit in der Zwei-Drittel-Welt andererseits. Gründe für letztere Entwicklung findet er im »Wachstum der lateinamerikanischen Christenheit hauptsächlich als Folge des starken Bevölkerungswachstums« und im »merkbareren Wachstum der Christenheit Asiens und Afrikas durch Übertritte zum Christentum« (15).

Die entsprechenden Entwicklungen werden mit Statistiken und Graphiken vielfältig und anschaulich belegt. Der Autor macht zwar auf einige Probleme der statistischen Erfassung aufmerksam (Wer ist Christ und wer nicht? Wie ist zu unterscheiden zwischen Kirchenmitgliedern und solchen, die sich selbst als Christen bezeichnen?), dies hält ihn aber nicht davon ab, seine zentrale These aufgrund der Zahlen zu entwickeln: Nach nahezu 1900 Jahren kontinuierlicher Zunahme des Gewichts der Christenheit Europas – gemessen an der Weltbevölkerung – ist die Christenheit am Ende des 20. Jahrhunderts dem Ziel einer gleichmäßigen Verbreitung auf den Kontinenten nahe gekommen (34/44).

Neben einem Überblick über die Zahlenverhältnisse vermittelt die Herangehensweise des Autors allerdings den Eindruck, dass es ihm mehr um »Zähl Sorge« als um »Seel Sorge« geht: Im Vordergrund steht die »große Zahl« der Christen. Dies verdeutlicht nicht nur der unkritische Umgang mit dem nicht unbelasteten Begriff der »Christenheit«, sondern auch der verengte Begriff der »Mission«.

Interessante Einsichten dagegen sind in WETZELS Analyse der »protestantischen Mission« zu finden: Während sich der Einfluss der Zwei-Drittel-Welt in Katholizismus und modernem Protestantismus deutlich vergrößert (Internationalisierung der Führungsebenen), hat die Dritte Welt bei den Evangelikalen eindeutig die Führung übernommen. Der Grund: »Puritanismus und Pietismus sind historisch gesehen der Ursprungsort der weltweiten protestantischen Missionsbewegung, und die Evangelikalen sind bis heute die Hauptträger der Weltmission. ... Dass alle Erweckungsbewegungen immer zugleich Missionsbewegungen gewesen sind und dass die neuere protestantische Missionsbewegung ein Kind der Erweckung ist und von diesem ihren Ursprung auch